

Österreich

Martin Walch, wohnhaft in Wien oder Planken / Liechtenstein
1977 - 1982 Ausbildung zum Primarlehrer in Rickenbach / SZ
1982 - 1988 Primarlehrertätigkeit in Mauren / FL
seit 1988 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst
in Wien (Bildnerische Erziehung u. Textiles Ge-
stalten)
1986 Beginn der gemeinsamen Auseinandersetzung und
Arbeit zum Thema "WALDZEICHEN" mit Sunhild Wollwage

- 22.9.1960 geboren

ZU MEINER ARBEIT

Das Geschehen rund um den Entstehungsprozess eines Bildes oder Objektes, die Tätigkeit selber ist ~~mir~~ mindestens ebenso wichtig, wie das fertige Produkt. Die Auseinandersetzung mit der Natur, das Erlebnis im Wald zu suchen, zu fühlen, zu arbeiten. Der Gebrauch von diversen Materialien aus der Natur, das Spiel, das Experiment mit denselben bildet für mich Grundlage, die jeweilige Materie zu erfahren und deren Funktion innerhalb der Natur erkennen zu lernen. Meine Tätigkeit hat grossteils meditativen Charakter! Ich erfahre durch meine Arbeit die Grösse und Mächtigkeit der Natur. Sie wird mir zur Lehre und Aufgabe!

Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Sunhild Wollwage ist für mich besonders lehrreich und anregend.

Im besonderen interessieren/mich die Farben, Formen, Strukturen und auch materiellen Eigenschaften eines Gegenstandes, einer Materie. Gerade bei organischen, vergänglichen Materialien (z.B. Rinde, Blätter, Gras, Moos, ... (Naturmaterialien)) bleiben meist solche Eigenschaften aufgrund ihrer vordergründigen Funktion^(Nutzen) im Kreislauf der Natur ungeachtet oder unbedeutend.

Ich versuche in meinen Bildern und Objekten gerade diese scheinbar nebensächlichen Eigenschaften in den Vordergrund zu rücken und somit deren eigenständige Kraft (und Schönheit), deren Wert und Nutzen aufzuzeigen.

So wird ~~mir~~ zum Beispiel bei Gras dessen variationsreiches, lebendiges und vergängliches Grün, dessen kraftvolle Farbe wichtig,

welche in der Natur selber, im Zusammenhang mit der charakteristischen Grasform kaum so intensiv *schoubar* ist. Jedoch nur für kurze Zeit! Das Chlorophyll-Grün "stirbt" rasch und verfärbt sich verschiedenartig bräunlich. Doch ^{auch} diese Vergänglichkeit ist für mich . . . von Bedeutung: Sie motiviert mich . . . weiterzuarbeiten; sie fordert von mir erneute Auseinandersetzung . . .

Bei der Birkenrinde ist es die faszinierende Struktur und materielle Beschaffenheit der Rinde; zu meinen "Körben" inspirierte mich die materielle Eigenschaft und charakteristische Form der Waldreben, . . .

Bei der "Schale" war es die Form der Föhrennadeln, welche mich zu dieser Arbeit anregte: Da der Ansatz einer Föhrennadel dicker ist als deren Spitze, muss beim Zusammenfügen vieler solcher Nadeln (zumindest theoretisch) eine Schalenform entstehen. Die Nadel verliert ihre Bedeutung als Blatt eines Baumes und erhält eine andere: sie wird zum Baustoff für eine Schale.

Ich will nicht nach der Natur, vielmehr wie die Natur arbeiten!

Die verwendete Materie soll ihren Charakter bewahren, soll mitentscheiden über Form und Farbe (Gestalt) des "neuen" Gegenstandes. Ich suche jeweils nach einer dem Material entsprechenden Technik (z.B. Nadeln in einen Stoff stecken, Gras auf Tücher reiben, . . .)! Ich vermeide es so weit als möglich . . . persönliche Aussagen, Werturteile oder moralisierende Intentionen in meine Werke einzuflechten, da diese die eigene Aussagekraft des verwendeten Materials schmälern.